

específica“ (S. 20) geleiteter Entitäten und Mächte ausgehend, postuliert er eine spätestens seit Beginn des 9. Jh. bewußt und konsequent von „der christlichen Kirche“, „dem feudalen System“ oder „dem Karolingerreich“ vorangetriebene Zentralisierung „del poder y del capital“ (S. 21), die erst durch den Jakobsweg vollends zum Tragen gekommen sei. In Überschätzung der Bedeutung seines Forschungsgegenstandes nimmt der Vf. an, nur dank Compostela habe sich Rom als geistliches Zentrum gegenüber Konstantinopel durchsetzen können (S. 275–292), sie sei das Vehikel gewesen, mit dem bereits im 9. Jh. „los principios de la nueva organización europea“ durchgesetzt worden seien (S. 310), erst sie habe gar dem Karolingerreich Form und Struktur gegeben (S. 212–251). Um der letztgenannten These eine vermeintliche Quellengrundlage zu geben, greift der Vf. auf die *Historia Turpini* des 12. Jh. zurück, in der er eine Spiegelung des in ihr beschriebenen 9. Jh. sieht. Überhaupt geht B. recht sorglos mit Zeit und Raum um, läßt seine Darstellung ohne einsichtige Gründe (die inkongruente Erklärung erfolgt auf S. 41 in einer Fußnote) im Jahre 1178 – also gerade zu der Zeit, in welcher der Jakobsweg tatsächlich zu einem Phänomen von beträchtlicher überregionaler Bedeutung wird – enden und projiziert wiederholt bestenfalls für das Hoch- und Spät-MA Gültiges auf die Anfangszeit des Jakobsweges zurück. Um schließlich die von ihm in Abrede gestellte Bedeutung der Religion, Frömmigkeit und Theologie mit seinen Befunden zu vereinbaren, redet er einer unklaren, flexibel für die verschiedensten Phänomene einsetzbaren „Kosmologie“/„Kosmogonie“ das Wort, welche den ma. Menschen getrieben habe (S. 176–212 u. ö.); unglücklich nur, daß er – wie auch bei anderen Thesen zu beobachten – überzeugende Argumente und Belege gegen seine Behauptungen gleich mitliefert (S. 246–271, 314–315). Viele der Verzeichnungen und Fehlurteile dieses Werkes wären zu vermeiden gewesen, hätte sein Vf. die nicht unbedeutende deutschsprachige Forschung – neben den obengenannten Arbeiten etwa diejenigen Adalbert Hämel's, Ludwig Vones', Hans-Wilhelm Kleins oder die seinem Werk thematisch nahestehende Studie von Friederike Hassauer – berücksichtigt; lediglich wenige, in spanischer Übersetzung vorliegende Beiträge wurden in Ansätzen zur Kenntnis genommen. Immerhin bietet der Band eine nützliche Übersicht auch ungedruckter Quellen mit jeweils eigener Bibliographie (S. 317–326).

Nikolas Jaspert

Nikolas JASPERT, Stift und Stadt. Das Heiliggrabpriorat von Santa Anna und das Regularkanonikerstift Santa Eulàlia del Camp im mittelalterlichen Barcelona (1145–1423) (Berliner historische Studien 24 = Ordensstudien 10) Berlin 1996, Duncker & Humblot, 575 S., Karten, ISBN 3-428-08505-1, DEM 138. – Drei Ziele hat sich der Autor dieser von Kaspar Elm angeregten Berliner Diss. gesetzt: Auf der Grundlage des reichlich vorhandenen Archivmaterials – den spektakulären *fons de Santa Anna* im Diözesanarchiv von Barcelona mit nicht weniger als 3900 Pergamenturkunden aus der Zeit von 1145 bis 1423 hat J. für seine Studie erst einmal ordnen, klassifizieren und durchnummerieren müssen – sollte die Geschichte der beiden Barceloneser Regularkanonikerstifte Santa Anna und Santa Eulàlia del Camp von ihrer Gründung im Jahrzehnt zwischen 1145 und 1155 bis zu ihrer Fusion im Jahre 1423 geschrieben werden, wofür außer neun Archiven in Barcelona noch 11 weitere zwischen Calahorra (Archivo de la Catedral) und Tarazona (Archivo Histórico Diocesano) auszuwerten waren. Eines der beiden